



Merseburger Kreis-Blatt.

Sech^s und Zwanzigster Jahrgang.

2. Quartal.

Mittwoch den 28. April 1852.

Stück 8.

Bekanntmachungen.

Durch die Amtsblatts-Verordnungen vom 18. Juli 1851 (Amtsblatt S. 225.) und vom 27. November 1851 (Amtsblatt 1851 S. 323.) sind den Ortsbehörden die Mittel in die Hand gegeben, den Zustand der öffentlichen Armenanstalten zu verbessern und die aus öffentlichen Mitteln unterstützten Personen in angemessener Weise zu beschäftigen und zu beaufsichtigen.

Ich setze voraus, daß die Localbehörden den in dieser Beziehung ertheilten Anweisungen, soweit es die Umstände gebieten, nachgekommen sind; um jedoch zu wissen, in wie weit dies geschehen, fordere ich die Ortsbehörden des platten Landes hierdurch auf, eine Nachweisung nach dem untenstehenden Formular aufzustellen und bis zum

1. Juni

bestimmt an mich einzureichen.

Das Formular ist vollständig und genau auszufüllen und in der Colonne „Bemerkungen“ ist anzugeben, in wiefern den Anordnungen des §. 3. der Verordnung vom 18. Juli v. J. genügt worden ist.

Merseburg, den 5. April 1852.

Der Königliche Landrath **Weidlich**.

Nachweisung

über die Einrichtung und Beaufsichtigung des Armenhauses zu

Name der Gemeinde.	Namen der Personen, welche aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden.	Alter derselben.	Wohnen dieselben im Armenhause?	Wie viel Stuben befinden sich im Armenhause?	Wem ist die Aufsicht über die Bewohner des Armenhauses übertragen?	Werden die Bewohner des Armenhauses regelmäßig beschäftigt und womit?	Bemerkungen.

Der Windmüller Gottlieb Wittig aus Großschorlopp beabsichtigt in Schölemer Flur auf einem von dem Landmann Klins in Schölen erkauften Feldgrundstück eine neue Backwindmühle mit einem Mahl- und einem Schrotgange zu erbauen. Etwaige Einwendungen gegen diese Anlage sind binnen 4 Wochen präclusivischer Frist in meinem Bureau anzumelden.
Merseburg, den 23. April 1852.
Der Königliche Landrath **Weidlich**.

Den betreffenden Wehrmännern der 3. und 4. Compagnie des 1. Bataillons (Merseburg) 32. Landwehr-Regiments gereicht hierdurch zur Kenntniß, daß die bereits angeordneten diesjährigen Schießübungen
bei Mücheln den 2. und 9. Mai,
= Lützen den 2. und 9. Mai,
= Delitz a./B. den 16. und 23. Mai,
= Schaafstädt den 6. und 13. Juni,
höherer Ordre gemäß **nicht** stattfinden.
Merseburg, den 26. April 1852.
Der Königliche Landrath **Weidlich**.

Es soll
1) die Geiselfuermauer von dem Hause des Glasermeisters Lindenlaub bis zu dem des Deconomen-Wirth erneuert,
2) eine neue Schleuse an dem Lindenlaubschen Hause hergestellt,
und die Ausführung dieser Arbeiten dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Zur Abgabe der Gebote haben wir auf

Montag den 3. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, einen Termin anberaumt. Unternehmer werden ersucht, Sich zur angegebenen Zeit im Stadt-Secretariate einzufinden. Die Bedingungen und Kostenanschläge können daselbst von heute ab eingesehen werden.

Merseburg, den 26. April 1852.

Der Magistrat.

Einrichtung eines Gesunde-Kranken-Abonnements. Es kommen häufig Fälle vor, daß Diensthboten erkranken und die Dienstherrschaften genöthigt sind, dieselben ärztlich behandeln, kuriren und verpflegen zu lassen. Um einer Seits den Dienstherrschaften diese Pflicht zu erleichtern und anderer Seits dem erkrankenden Gesinde eine ordentliche Abwartung und Pflege zu sichern, sind in mehreren Städten sogenannte Gesunde-Kranken-Abonnements eingerichtet worden. Es sind dies Einrichtungen, nach welchen Dienstherrschaften für bestimmte Diensthboten eine entsprechende Geldsumme entrichten und dafür das Recht erwerben, zu verlangen, daß jene Diensthboten im Fall ihrer Erkrankung in das städtische Krankenhaus aufgenommen und daselbst ärztlich behandelt und verpflegt werden. Diese Gesunde-Kranken-Abonnements haben sich in andern Städten bewährt. Es soll daher versucht werden, eine solche Einrichtung auch hier ins Leben zu rufen.

Die Bedingungen, unter welchen wir die Gelegenheit hierzu bieten, sind folgende:

- 1) Die Dauer des Abonnements wird zuerst auf ein halbes Jahr, vom 1. Juli bis Ende December d. J. festgesetzt. Nach Ablauf dieses Zeitraums soll das Abonnement stets ein Jahr dauern, mit dem Kalenderjahre beginnen und enden. Mit dem Ablauf jedes Abonnements können die Theilnehmer ausscheiden, wenn bis zum ersten December der Austritt schriftlich angezeigt wird. Auch die Stadtbehörde kann die Auflösung der Einrichtung beschließen. In solchem Falle wird dies einige Tage vor dem Ablauf des betreffenden Abonnements durch das Kreisblatt bekannt gemacht.
 - 2) Der Beginn der Einrichtung wird davon abhängig gemacht, daß wenigstens für 100 Diensthboten abonniert wird.
 - 3) Der sogleich mit dem Beginn des Abonnements zu entrichtende Kostenbetrag wird für Einen Diensthboten und für Ein Jahr auf Einen Thaler festgesetzt. Die Beförderung der Erkrankten in das Krankenhaus muß von den Dienstherrschaften auf ihre Kosten bewirkt werden.
 - 4) Dienstherrschaften, welche mehrere Diensthboten halten, müssen diejenigen, für welche abonniert wird, nicht nur nach ihrer Stellung, sondern auch nach ihrem Namen bezeichnen und bei einem etwaigen Wechsel sofort Anzeige erstatten.
 - 5) Dauern Krankheiten über die Dienstzeit, also über den Zeitpunkt hinaus, in welchem Dienstherrschaften für die Kur in der Regel zu sorgen haben, so bleibt es der städtischen Behörde vorbehalten, die von jenem Zeitpunkte ab entstehenden Kur- und Verpflegungskosten von den Erkrankten oder den zum Ersatz etwa verpflichteten Verwandten oder Armenverbänden einzuziehen.
 - 6) Wenn der Anstaltsarzt die Ueberzeugung gewinnt, daß aufgenommene Diensthboten nicht wirklich krank oder wieder genesen sind, so muß deren Entlassung aus dem Krankenhause ohne Widerspruch erfolgen. Unheilbare Kranke werden in den geeigneten Fällen ebenfalls entlassen.
- Dienstherrschaften, welche unter diesen Bedingungen von dem Gesunde-Kranken-Abonnement Gebrauch machen wollen, werden ersucht, sich gegen uns binnen 4 Wochen schriftlich zu erklären und die Diensthboten anzumelden. Sollte die Anzahl der Letzteren mindestens 100 betragen, so werden wir zur pünktlichen Einzahlung der Beiträge öffentlich auffordern. Das etwaige Mißlingen des Versuchs soll ebenfalls öffentlich bekannt gemacht werden.

Merseburg, den 24. April 1852.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Es sind gefunden worden:

Am 6. December ein Schlüssel am Markt; am 18. December ein dergl. am Markt; am 23. December ein dergl. in der Gotthardtsstraße; am 27. Januar ein Federmesser an der alten Reffource; am 27. Januar ein Hemde in der Unteraltenburg; am 1. Februar ein Kreuz am Markte; am 1. Februar ein schwarzer Schleier auf dem Dome; am 1. Februar zwei Vorhemdchen im Irgarten; am 7. Februar vier Schlüssel an der Bürgerschule; am 9. Februar ein dergl. in der Burgstraße; am 10. Februar elf dergl. vor den Scheunen; am 28. Februar ein dergl. in der Preußergasse; am 28. Februar ein dergl. auf dem Tiefenkeller; am 2. März ein Paar Thürbänder in der Delgrube; am 6. März ein Schlüssel am Markt; am 7. März ein dergl. in der Altenburg; am 15. März ein Muff am Markte; am 20. März ein Schlüssel auf dem Tiefenkeller; am 20. März eine Mütze ebendasselbst; am 28. März ein Schlüssel in der Gotthardtsstraße; am 29. März ein weißes Taschentuch; am 30. März ein Schlüssel in der Kreuzgasse; am 4. April eine Brille in der Stadtkirche; am 9. April ein französisches Wörterbuch auf dem Damme; am 15. April ein blaues Taschentuch; am 17. April ein Schlüssel auf dem Neumarkte.

Die sich legitimirenden Eigenthümer dieser Gegenstände werden aufgefordert, dieselben innerhalb 14 Tagen im Polizeibüreau in Empfang zu nehmen, widrigenfalls sie den Findern zugeschlagen werden müssen.

Merseburg, den 24. April 1852.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es kommt jetzt wieder sehr häufig vor, daß auf die Wege vor der Stadt und die Communicationswege in der Flur Bauschutt, Asche und Scherben hingeschüttet werden. Wir bringen daher nachstehende localpolizeiliche Verordnung vom 21. November 1839:

Es kommt nicht selten der Fall vor, daß auf die vor der Stadt befindlichen Wege und auf die durch die hiesige Feldflur gehenden Communicationswege Bauschutt und Scherben aller Art gefahren und geschüttet werden. Mit Genehmigung der Königl. Hochlöbl. Regierung wird dieser, die Passage gefährdende Unfug unteragt und jede desfallige Contravention mit einer Strafe von 1—5 Thlr. oder verhältnißmäßigem Gefängniß geahndet werden.

Merseburg, am 21. November 1839.

Der Magistrat.

wiederholt hierdurch in Erinnerung mit dem Bemerken, daß Contraventionen dagegen unnachlässiglich werden verfolgt werden.

Merseburg, den 24. April 1852.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Post-Dampfschiffe zwischen Preußen einer-, Rußland, Schweden und Dänemark andererseits, courstren in diesem Jahre folgendermaßen:

- 1) aus Stettin nach St. Petersburg jeden Sonnabend Mittags, aus St. Petersburg nach Stettin jeden Sonnabend Nachmittags, vom 15. Mai u. St. ab;
- 2) aus Stettin nach Ystadt (Stockholm) jeden Donnerstag Mittag, aus Ystadt nach Stettin jeden Sonnabend Vormittags, vom 1. Mai ab;
- 3) aus Stralsund nach Ystadt jeden Sonntag und Donnerstag Mittag, aus Ystadt nach Stralsund jeden Montag und Freitag Abend, vom 15. April ab;

4) aus Stettin nach Kopenhagen jeden Mittwoch und Sonnabend Mittag, von Kopenhagen nach Stettin jeden Montag und Donnerstag 3 Uhr Nachmittags, vom 1. April ab. Die Abfertigung der Schiffe nach St. Petersburg, Ystadt und Kopenhagen findet von Stettin erst nach Ankunft des von Berlin nach Stettin des Morgens abgehenden Eisenbahnzuges statt. Das von Stralsund nach Ystadt abgehende Dampfschiff erwartet die Sonnabend und Mittwoch Abends aus Passow nach Stralsund abgehende Schnellpost.

Berlin, den 19. April 1852.

General-Post-Amt.

Schmückert.

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgericht Merseburg, I. Abtheilung.

Das dem Johann Gottlieb Junghans zu Rodden zugehörige, Fol. 16. Hypothekenbuchs daselbst gelegene Haus nebst Hof, Scheune, Ställen und Garten, nebst den dazu gehörigen Planstücken:

- | | | | |
|--------------|-----------|----|----------|
| 1) Nr. 23 a. | 10 Morgen | 24 | Oruthen, |
| 2) = 32. | — | = | 148 = |
| 3) = 54. | 14 | = | 112 = |

Summa . . . 25 Morgen 104 Oruthen,

abgeschätzt zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im II. Bureau einzusehenden gerichtlichen Taxe auf 2591 Thlr. 12 Sgr., soll auf

den 4. September 1852, Vormittags 11 Uhr, an Kreisgerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendige Subhastation.

Königliche Kreisgerichts-Commission Lützen, II. Bezirks.

Die dem Johann Gottfried Kloppe zu Sittel gehörigen Grundstücke, als:

- 1) ein zu Sittel belegenes Wohnhaus mit allem Zubehör, Nr. 20. des Haushypothekenbuchs von Sittel eingetragen,
 - 2) fünf Achtel Acker Feld in Sitteler Flur im Untergerwende, Pertinenz des Hauses sub 1. und Nr. 14. des Pertinenz-Hypothekenbuchs von Sittel eingetragen,
- abgeschätzt zu Folge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe zusammen auf 291 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf., sollen im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden und es ist hierzu Licitationstermin auf den 12. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle angesetzt worden.

Subhastations-Patent.

Nachstehende dem Deconom Friedrich Wilhelm Becker und dessen Chefrau Auguste Agnes geb. Heering hierselbst gehörigen Grundstücke:

I. das hierselbst vor dem Leipziger Thore belegene und Nr. 371. des Haushypothekenbuchs von Lützen eingetragene Haus nebst Stall und Scheune, dem Friedrich Wilhelm Becker allein gehörig, tarirt 1693 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf.;

II. die in Lützener Flur belegenen und Nr. 187. des Landungs-Hypothekenbuchs von Lützen eingetragenen walgenden Grundstücke, die die Beckerschen Eheleute gemeinschaftlich besitzen:

- 1) Eine halbe Hufe Feld in der Stadtmarkte Nr. 518 a. 810. 1060 a. des Flurbuchs, jetzt in folgenden Planstücken bestehend:

a) Nr. 134 b. der Karte	1 Mrg.	62	Orth.,
b) = 43 a. =	=	8	= 133 =
c) = 154 a. =	=	10	= 77 =

 tarirt 1378 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf.,

2) Eine Viertelhufe Feld in der Kleingöbberner Marke, Nr. 173. des Flurbuchs, jetzt in dem Planstücke Nr. 43 b. von 8 Morgen 71 Oruthen bestehend, tarirt 536 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf.,

3) Ein Feldgarten in Nischauer, Marke von $\frac{3}{4}$ Aker 40 Oruthen, Nr. 1349. des Flurbuchs, jetzt in dem Planstücke Nr. 154 b. von 1 Morgen 156 Oruthen bestehend, tarirt 135 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf.,

sollen in dem auf

den 20. August 1852, Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine versubhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein liegen in unserer Registratur zur Einsicht offen.

Unbekannte Realprätendenten haben sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens im Termine zu melden.

Lützen, den 8. April 1852.

Königliche Kreisgerichts-Commission, Ersten Bezirks.

Vom 26. d. Mts. ab wird das Geschäftslokal des unterzeichneten Rent-Amts vom Kloster in die Curie Nr. 262. am Dome parterre verlegt.

Rent-Amt Merseburg, den 24. April 1852.

Am Sonnabend den 1. Mai er., Vormittags 10 Uhr, sollen 24 Paar für den militairischen Gebrauch zu kleine neue Stiefeln mit Schäften, sowie ferner eine Partie Badfässer und Kisten vor dem Zeughause des unterzeichneten Bataillons öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Merseburg, den 26. April 1852.

Königl. Kommando des I. Bataillons (Merseburg) 32. Landwehr-Regiments.

v. Borcke, Major und Kommandeur.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine 8 Morgen 179 Oruthen enthaltenden Wiesen in Meuschauer Flur, auch einen Garten von $\frac{1}{2}$ Morgen in Corbeithaer Flur und eine Scheune vor dem Hälterthore mit circa 200 Ctr. Heu, sobald als möglich zu verkaufen. Kaufliebhaber können daher mit mir in Unterhandlung treten. Die Wiesen können auch in einzelnen Parzellen verkauft werden, indem die Zinsen abgelöst und 3 Morgen davon hütungsfrei sind.

Bamberg, Hoffischermeister.

Eine noch ganz gute brauchbare, 10 Fuß lange **Brunnen-Ober-Röhre** ist zu verkaufen Oberbreitestraße Nr. 482.

Da ich eine neue Auswahl der modernsten Sachen erhalten habe, so empfehle ich sie hierdurch ganz ergebenst.

C. Werner, Goldarbeiter, vormals Petersen.

Das **Neueste** von **Knopf- und Haarnadeln, Broschen, Ketten, Ohrringen, Armbändern und Kämmen**, sowie engl. **Nähnadeln, Messer und Scheeren, Hanfzwirne, Strickgarne** und acht **leinene Bänder** empfiehlt ergebenst zu sehr billigen und festen Preisen

C. W. Sellwig, Nadlermeister, vis à vis der Domapotheke.

Da mein Aufenthalt nur von kurzer Zeit ist, so ersuche ich alle Hühneraugen-Leidende, sich meiner Operation gütigst zu unterziehen, mit der ergebensten Bemerkung, daß dieselbe billigt und schmerzlos geschieht. Ortsarme werden von mir unentgeltlich behandelt.

F. W. Brand, Königl. Preussischer Operateur, wohnhaft im Gasth. zum goldnen Löwen.

Anzeige. Unterricht in den militairischen und den dazu gehörenden Hülfswissenschaften bis zum Fähndrich- und Offizier-Examen wird von dem Unterzeichneten ertheilt. Auch können ein Paar junge Leute, welche sich dem Militairstande widmen wollen, gleichzeitig in Wohnung und Kost genommen werden. Merseburg, den 26. April 1852.

v. Salasz, Pr. Lieut. a. D.

Meine auf das sorgfältigste fabricirte feinen **Liqueure** und abgezogenen **Branntweine**, so wie alten **Nordh. Branntwein**, empfiehlt zu höchst soliden Preisen
Ferdinand Scharre.

Feinsten gebr. **Sheribon-Caffee** empfiehlt, à Pfund 10 Sgr., zur geneigten Beachtung

Ferdinand Scharre.

16 Pfund reinen sehr schönen und gut kochenden **Weis** für 1 Thlr., bei **Ferdinand Scharre**, Neumarkt.

C. Parpalioni

in Leipzig, Markt, Kaufhalle,

empfehlte sein Lager en gros und en detail von Gardinestoffen jeder Art, Bettdecken, Spitzen, Tüchern und Mantillen, echten Battisttuchern, Chemisettes, Aermeln, Negligéhauben und allen sonstigen Stickereien im neuesten Geschmack.

Hagel-Assekuranz.

Für die neue Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft übernehme ich auch dieses Jahr Versicherungen gegen Hagelschaden. Merseburg, den 13. April 1852.

Kieselbach, Königl. Lotterie-Einnahmer.

Burgstraße Nr. 292. ist eine meublirte Stube sogleich zu vermieten.

Ein **Logis** nebst Zubehör kann von einer stillen Familie zu Johann bezogen werden.

Auch ist ein Saufoben mit Ziegeldach zu verkaufen bei dem Schenkwirth **Curth** in den Amtshäusern.

Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Gesellschaft übernimmt unter den liberalsten Bedingungen Versicherungen auf **Pferde, Maulthiere und Esel, Rindvieh, Schaafe, Ziegen und Schweine**, gegen alle Verluste, welche aus **Absterben in Folge von Krankheiten oder Seuchen**, ferner aus dem **Absterben, Abschlachten oder Töbten bei plötzlichen Unglücksfällen** hervorgehen.

Die Prämien können in jährlichen, halbjährlichen, vierteljährlichen und monatlichen Terminen gezahlt werden. Die Ueberschüsse fallen den Mitgliedern der Gesellschaft allein zu.

Bei eintretenden Eigenthums-Veränderungen können die noch laufenden Versicherungen übertragen und umgeschrieben werden.

Näheres über sonstige Vergünstigungen, welche die Gesellschaft ihren Mitgliedern bietet, ist aus den Statuten zu ersehen, welche bei allen Agenten, in Merseburg bei **C. W. Klingebel**, zu haben sind.

Magdeburg, den 26. April 1852.

Die Direction der Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

L. G. Schmidt.

Königl. Sächs. conf.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Jedem Familienvater, dem es vom Schicksal nicht vergönnt ist, auf gewöhnlichem Wege so viel zu ersparen, um bei seinem Absterben den Hinterbliebenen einen Nothpfennig zu hinterlassen, ist die Benutzung oben genannter Anstalt dringend zu empfehlen. Der Besitz eines Versicherungsscheines gewährt die Beruhigung, auch bei einem unerwartet plötzlichen Hinscheiden für das fernere Wohl seiner Familie gesorgt zu haben. Die Anstalt hat während ihres 21jährigen Wirkens bereits 1,480,766 Thlr. an die Erben verstorbenen Versicherten ausgezahlt und dadurch manche Thräne des Kummeres getrocknet, die ohne diese Hilfe geflossen sein würde. Ueberdem ist an die lebenden Mitglieder ein Beitrag von 180,890 Thlr. an Dividende zurückgegeben.

Resultate des Jahres 1851.

Versicherte	4479 Personen.
Versicherungssumme	5,188,400 Thlr.
Einnahme. Prämien	184,612
Zinsen und Agio	50,912
Ausgabe. An die Erben verstorbenen Mitglieder	113,100
Dividende an die lebenden Mitglieder	14,651
Verbliebene Capitalsumme	1,209,067
Dividende 1852 15 pro Cent.	

Die Annahme von Versicherungen findet zu jeder Zeit und von allen Ständen Statt, worüber nähere unentgeltliche Auskunft ertheilt wird bei

Mindfleisch, Agent in Merseburg.

Ein starkes **Ackerpferd** ist zu verkaufen.

Merseburg, den 26. April 1852.

Morgenroth.

Anzeige.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich als Schneidermeister hier etablirt habe, und verichere zugleich, durch dauerhafte moderne Arbeit und reelle Bedienung mir das Zutrauen eines jeden zu erwerben und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Meine Wohnung ist im Hause des Schuhmachermeister Herrn Wilhelm Veier Nr. 932. auf dem Neumarkt.

Franz Lohkemper, Schneidermeister.

Bekanntmachung.

Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt an in der Johannisgasse bei dem Herrn Färber Schrappe Nr. 39. wohne und bitte auch fernerhin mir das seither geschenkte Zutrauen bewahren zu wollen.

Die verwittw. Damenschneidermeister **Jäger.**

Nachricht für Kranke.

Um der leidenden Menschheit möglich zu sein und den notorisch Armen unentgeltlich zu helfen, erlaube ich mir zu veröffentlichen: daß ich **Schielenden** ohne allen Schmerz das Auge gerade stelle, so daß man gleich wieder abreißen kann, daß **Gehör- und Augenkrank**, besonders **Staarblinde**, am **Krummen Knie, Klumpfüßen, schiefen Hals, Sicht, Gewüchsen, Polypen, Geschwüren** etc. Leidende bei mir billig Cur und Pflege finden. **Zähne** werden **schmerzlos** ausgezogen und künstliche Gebisse solid eingesetzt. Als Empfehlung diene beifolgende Brochüre.

A. Bergmann, Operateur, Gehör-, Augen- u. Zahnarzt zu Leipzig, Hainstraße 31.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des C. Jurk. Druck und Verlag von Kobitsch'schen Erben. Hierzu eine Beilage.

Holländisches Scheuerpulver in Packeten von 1/2 Pfund à 1 1/2 Sgr., das billigste und beste Präparat zum Scheuern.

Zu haben bei **Kadners Wittwe** in Merseburg.

Vor 14 Tagen ohngefähr ist mir ein kleines graues **Sündchen** zugelaufen. Der Eigenthümer kann dasselbe gegen Insertionsgebühren und Futterkosten in Empfang nehmen bei **Noth** in Kleingräfendorf.

Es ist mir in Quersfurt auf der Wiese ein kleiner weißer Spitzhund zugelaufen; der Eigenthümer kann solchen bei **Carl Wehle** in Lauchstädt gegen Insertions- und Futterkosten in Empfang nehmen.

Sternschiessen und Tänzchen

in **Lenna**,

Sonntag den 2. Mai, wozu ergebenst einladet

Wittve **Gartenstein**.

Anzeige. Am 21. d. Mts. entschlief zu einem bessern Sein **Emilie v. Halasz** geb. Weber. Für bewiesene liebevolle Theilnahme an die Verstorbene und an unserm Schmerze danken herzlich

v. Halasz, Gatte.

Louise und Antonie v. Halasz, Kinder.

Merseburg, den 25. April 1852.

Die Wittve **Faust** in **Trebnitz** sucht einen tüchtigen Kuhhirten.

Marktpreise vom 24. April.

	thl.	sq.	pf.	thl.	sq.	pf.	thl.	sq.	pf.	thl.	sq.	pf.			
Weizen	2	8	9	bis	2	15	—	Gerste	1	16	3	bis	1	20	—
Roggen	2	10	—	bis	2	12	6	Hafer	—	23	9	bis	1	—	—

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Geboren: dem Königl. Consistorialrath und Superintendent Frobenius ein Sohn. — Gestorben: der Husar bei der 3. Escadron des Königl. 12. Husaren-Regiments Christoph Albert Gentsch, 21 J. 6 M. 10 T. alt, an Halsentzündung.

Stadt. Geboren: dem Schneidernstr. Meuche eine Tochter. — Getrauet: der Schwarz- und Schönfärber Wenige mit Marie Christine Buch; der Buchbindergefell Weise mit Jgfr. Auguste Trömer; der Handarbeiter Hauschild aus Niederbeuna mit Marie Rosine Ackermann; der Dienstknecht Linschel mit Emilie Henriette Schwendler; der Ziegeldecker Bretschneider mit Frau Karoline Henriette verw. Kops geb. Dünisch. — Gestorben: die einzige Tochter (1. Ehe) des Schuhmachermeisters Trillhaase, 13 J. alt, an Verzehmung; der einzige Sohn des Stimmgälfabrikanten Seifert, 11 W. alt, an Krämpfen; die älteste Zwillingstöchter des Handarbeiters Born, 4 M. 4 T. alt, am Blutschlage; ein ansehrl. Zwillingsohn, 6 M. 8 T. alt, am Scharlach.

Neumarkt. Geboren: dem Lehrer Glas eine Tochter.

Altenburg. Geboren: dem Handarbeiter Sack ein Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des Königl. Preuss. Premier-Lieutenants a. D., v. Halasz, 52 J. 5 M. alt, an der Lungenschwinducht; die zweite Tochter des Handarbeiters Langrock, 2 J. 5 M. alt, am Schlage; der einzige Sohn des Victualienhändlers Petsch, 4 J. 5 W. alt, an der Halsbräune.

Aus dem Briefe eines nach Amerika ausgewanderten berliner Schuhmachers an seine Frau.

New-York.

Liebe gute Frau und Tochter!

In der Hoffnung, daß Ihr euch recht wohl befindet, ergreife ich die Feder um Euch meine Lieben über Amerika und unsere Existenz als Lebensweise einen näheren Bescheid zu schreiben als im ersten Brief.

Liebe Frau heute wo ich an Euch den Brief schreibe sind wir bereits seit 14 Tagen beide beschäftigt, meine Arbeit ist mir sehr beschwerlich denn ich habe des Morgens wie des Abends eine Stunde zu laufen extrage aber Alles mit Geduld, denn es ist jetzt sehr schlecht hier mit der Arbeit und bin froh nur diese Arbeit zu haben um mich durchzubringen und so mein Vorsatz sey es wie es wolle nur durchzuführen wenn ich und unser Fritz nur gesund bleiben, wie wir es heute sind. Liebe Frau ich habe schlechte Arbeit und kann nur rechnen, daß ich von des Morgens 8 bis des Abends 8 Uhr arbeite, erstlich wegen den weiten Weg, und zweitens wird hier ohne Kugel gearbeitet sondern bei einer Lampe, was meine Augen sehr angreift. Meine Kollegen arbeiten auch nicht länger, dieses würde mich aber nicht abhalten und ich würde später arbeiten, wenn der Weg nur nicht so unheimlich zu gehen wäre. Ich verdiene die Woche gegen 20 Dollar nach unserm Gelde über 5 Thaler, muß deshalb sehr sparsam sein und mich einrichten, wenn ich was ersparen will. Fritz verdient eben so viel braucht aber mehr, weil er in ein Gasthaus speisen, er arbeitet nehmlich nicht in New-York sondern über Wasser in Staete Giland logirt auch da weil die Hin- und Herfahrt mit dem Dampfboot täglich 5 Sgr. kosten würde. Die künftige Woche kommt er aber wieder nach New-York, dann macht sich die Sache vielleicht besser, wenn er die Arbeit behält. Bis dahin liebe Frau, wo wir

in Arbeit kamen, habe ich durch Ratt manches zu arbeiten gehat, wo ich so viel verdiente, daß wir Beide zur Noth durchgekommen sind, ohne was zu verstopfen von unsern Sachen, wie die meisten von unsern Reisegefährten. Liebe Frau, bei unsern schlechten Verdienst, denn hier kann man ihn schlecht nennen, weil Alles theuer ist, so habe ich die Woche Alles waschen lassen zum erstenmal, die Rechnung macht 1 Thlr. 15 Sgr., habe es noch billig bekommen, so blieb mir von den Verdienst baar 5 Dolahr in den 14 Tagen übrig. Fritz hatte mir 2 Dolahr in den 14 Tagen erübrigt, das Andere ist mein Ersparniß. Ich habe eine Kammer vorn heraus, es befindet sich kein Dien in derselben, denn den findet man in kein Zimmer hier, den muß man sich selbst kaufen. Ich gebe monatlich 2 1/2 Dolahr nach unserm Gelde 3 Rth. 18 Sgr. Courant, nun liebe Frau habe ich Euch das nothwendigste von unserer Existenz geschrieben, also jetzt von etwas anderem. Nehmlich liebe Frau das allernothwendigste von Allem ist dieses, daß wir nicht lange getrennt bleiben können denn dieses Leben ist für mich unerträglich, was Du Dir wohl denken kannst. Du fehlst mir überall mithin erfülle ich hiermit mein Versprechen was ich Dir in Berlin gab Rechenschaft und die Wahrheit von Amerika zu schreiben, wie der Zustand hier ist und der ist so daß ich aufrichtig schreiben kann Schlecht. Denn es gefällt mir so wie allen meinen Reisegefährten, auch alle andern Deutsche wünschen sich zurück nach Deutschland. Also mir will und kann es nicht gefallen, doch höre, Du weißt daß ich Deinen Willen immer folge, also überlege wenn Du meinen Brief gelesen hast, wie Du und Marie es machen wollt ich bin mit allen zufrieden aber auch das Wahre zu schreiben was von uns Deutschen sich ein jeder schämt zu schreiben schreckt mir nicht, sondern ich schildere Amerika wie es ist und so glaube ich daß Ihr euch nicht gefallen werdet. So ist denn

die Hauptsache, daß die Schlechtigkeit und Betrügereien hier den höchsten Gipfel erreicht hat denn es ist nicht neues wenn einer auf der Straße des Abends erstochen wird oder sonst mit falsches Papiergeld betrogen wird denn Papier oder Kupfergeld ist das meiste Silber oder Gold bekommt man wenig zu sehen, so auch das einträchtig Leben was ich glaubte herrscht hier nicht denn hier sieht nur ein jeder auf sich denn wer nichts hat der kann für einen andern umkommen, der Verdienst ist und wird auch immer schlechter durch die große Auswanderung denn wöchentlich kommen tausend zu Zeiten tausende hier und alles will Unterkommen haben, so ist auch alles theurer als bei uns die Meize Kartoffel z. B. 5 Sgr. und schlechter als bei uns das Fleisch ob es zwar viel gegessen wird aber auch theurer. Die Miethe ist auch sehr theuer eine Stube wie unsre war und ein Bettraum wo zwei Betten stehen können, kostet Monat 7 Dollar, von einer Küche wie bei uns ist in Amerika keine Rede, denn es wird alles in die Stube gekocht, im Sommer eine Art Kamin und im Winter Eisene Defen, was für Dich liebes Kind, so wie für alle europäische Frauen unerträglich ist, und so sind die vielen Wirthschaftssachen überflüssig, die Freiheit hier geht aufrichtig wahrhaftig zur Frechheit über, denn man sieht Menschen, die ein wahres Abscheu sind, ich kann Euch nur schreiben, daß es nur ein Deutschland giebt, und ich will keinen meiner Landsleute wegen das Gute, wie so mancher geprahlt schon hat, nach Amerika locken, denn es mag ein jeder reiflich überlegen, wenn er die Reise macht. Abgaben sind hier zwar nicht und es ist so, wann einer Arbeit hat, kommt er auch durch, aber Reichthümer sind jetzt hier nicht mehr zu erobern; ja, vor 10 oder 15 bis 20 Jahren da war es besser; mit kurzen Worten, die Wirthschaftssachen zu Haus zu verkaufen, daß viele Geld für die Reisekosten und die Dual und Drangsale auf der See, alles dieses ist Amerika nicht werth und kurz und gut, liebe gute Mutter, Ihr seid mir hier zu schade und jammern sollte es mir, wenn Ihr Euch so unheimlich hier fühltet wie ich, glaube auch nur, daß es nicht so ist wie L. von seinem Schwiegersohn R. sprach; ja er hat schönen Verdienst gehabt, aber er hat auch nicht menschlich gearbeitet, nein übermenschlich. Es war auch eine bessere Zeit, und doch hatte er hier noch Schulden von der Frau ihrer Reise zu bezahlen, wo er sich Geld dazu geborgt. Dann heißt es immer in Europa, es ist in Amerika so und so viel verdient und wenn es um und um kommt, ist Geld zu geborgt worden, also würden die Leute ihre Freunde und Bekannten die Wahrheit geschrieben haben, so wäre Mancher nicht ins Elend gestürzt. Liebe Frau, gestalten sich die Dinge in Berlin so, daß es nicht geht, was Du besser wissen mußt als ich, so sei Dein Wille der meinige. Jetzt habe ich Dir Amerika geschildert, ich wünschte, ich hätte es nie gesehen. Solltet Ihr also nach der Schilderung nicht in Willens sein, nach Amerika zu kommen, so rechnet fest darauf, daß ich sobald ich Geld so viel habe zu Euch meinen Lieben zurück kommen und alsdann werde ich Euch noch mündlich das Uebrige was die Feder gar nicht schreiben kann und soll erzählen, aber liebe Mutter alsdann suche Fritz zu überreden denn der will durchaus nicht zurück; und ich kann es ihm auch gerade nicht verdenken, denn für einen jungen Menschen, wie Fritz, der die englische Sprache eher lernt, als ich, für den ist es in der Zukunft auch noch mal besser aber ich möchte doch gern daß wir wieder alle beisammen sind, sei es hier oder dort, so viel

kann ich Dir schreiben, daß keiner von meinen Reisegefährten mit seinem Loos zufrieden ist, denn sie bereuen alle den Schritt, den wir gethan und ich warne daher alle meine Landsleute, es wohl zu überlegen. Liebe Frau, schreibe mir doch gleich wieder zc.

Die **Eiereerei in England** ist beispiellos, unermeßlich! Kein Volk in der Welt verzehrt so viele Eier und so viel Ochsenfleisch, als das englische Volk. Eier und Beef sind von John Bulls Person und Wesen unzertrennlich geworden. Wo er hingehet, folgen sie ihm, bis an die Enden der Erde. Morgens Eier, Mittags im Essen Eier, Abends Eier, auf allen Tischen, hoch und niedrig, Eier, nichts als Eier, England ist undenkbar ohne Beef, Thee, Eier, und nichts kocht man besser als Eier. Wenn Hühner und Eier in England verschwinden, so ist es aus mit ihm. Es ist sonderbar, da man in England doch pünktlich die Zahl von allen Dingen weiß, daß noch nie ein Hühner-Census angestellt worden. Dies wäre ein Punkt für interessante Betrachtungen. Die Hühner Großbritanniens aber sind so zahllos, wie der Sand am Meere und dennoch wird alljährlich eine unglaubliche Menge Eier in England eingeführt, hauptsächlich in die Weltstadt an der Thames. Januar und Februar 1849 wurden eingeführt über 12 Mill. Eier, Januar und Februar 1850 gegen 13 Mill. und Januar und Februar 1851 gegen 15 Mill. Aus den Jahresberichten über Handel und Schifffahrt erhellt, daß die Eiereinfuhr vom 5. Januar 1850 bis 5. Januar 1851 105,689,060 Stück betrug, und vom 5. Januar 1851 bis 5. Januar 1852 115,526,236 Stück. In dem ersten Jahre belief sich der Eierzoll auf 38,577 Pfd. St. und im zweiten auf 42,149 Pfd. St.

Große Heiterkeit erregt in Paris folgender Vorfall: Eine berühmte dramatische Künstlerin war einem Wagenvermietther 200 Francs schuldig, worüber sie einen Wechsel ausgestellt, der am Verfalltage — wie natürlich, sagt das Französische Blatt — unbezahlt blieb. Der Gläubiger gerieth in gelinde Verzweiflung, als er vernahm, daß der Gehalt der Künstlerin besetzt, das Meublement einer dritten Person verpfändet sei. Wie also zu dem Gelde kommen? Er verstand sich mit einem Lumpensammler, welchem er den Wechsel der Form nach abtrat, und dieser erschien nun in seinem keineswegs saubern Anzuge, eine Pfeife im Munde, deren Inhalt tief unter dem Gehalte der Pfälzer Cigarren stand, täglich im eleganten Salon der Künstlerin, eine Stunde lang höflichst um Zahlung bittend. Acht Tage lang trogte die Schuldnerin der Unannehmlichkeit dieses Besuches, dann aber, von dem Dampf der glimmenden Pfeife fast zur Verzweiflung gebracht, schaffte sie das Geld herbei. Der formelle Gläubiger hatte, wie er sich ausdrückte, „der lieben, guten Dame die 10 Napoleons, wörtlich genommen, aus der Tasche geräuchert.“ Es geht doch nichts über die Kraft des Dampfes!

Ein Herr C. W. Busch in Odeffa will den „Grund des menschlichen Lebens“ entdeckt und es mittelst dieses Geheimnisses möglich gemacht haben, sich von allen Krankheiten zu heilen und das Alter Methusalems zu erreichen. Für sein Geheimniß verlangt er von jedem nur zwanzig Thaler. Am besten sei es, persönlich zu ihm nach Odeffa zu kommen. „Busch lügt nicht und betrügt niemand,“ sagt er selbst in der „Allgemeinen Zeitung,“ also muß mans glauben.